



KOINONIA

... miteinander auf dem Weg

KONFERENZ DER GENERALASSISTENTEN DES OFS

2020 – 3

Jahr 27

Nr. 107

DER OFS UND SEINE MITGLIEDER IN ZEITEN GROSSER VERÄNDERUNGEN

INTEGRALE ÖKOLOGIE: DER BEITRAG DES OFS

Fr. Hernán Eguzquiza TOR

Einführung

Diese dritte Ausgabe von KOINONIA beleuchtet im Kontext des Jahresthemas 2020 unsere Beziehung zu unserer Umwelt. Gerade in unserer Zeit ist diese Beziehung zu einer großen Herausforderung für die gesamte Menschheit geworden. Gemäß der von uns gewählten Lebensform nach der Spiritualität des Franz von Assisi sollen wir diese Beziehung in gegenseitiger Harmonie und voller Respekt leben. Papst Franziskus, der das Zeugnis des Poverello und seine Beziehung zur Natur reflektiert, lädt uns ein, über sein Zeugnis nachzudenken und daraus zu lernen: *“Ich glaube, dass Franziskus das Beispiel schlechthin für die Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen und für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie ist. Er ist der heilige Patron all derer, die im Bereich der Ökologie forschen und arbeiten, und wird auch von vielen Nichtchristen geliebt. Er zeigte eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber der Schöpfung Gottes und gegenüber den Ärmsten und den Einsamsten. Er liebte die Fröhlichkeit und war wegen seines Frohsinns, seiner großzügigen Hingabe und seines weiten Herzens beliebt. Er war ein Mystiker und ein Pilger, der in Einfachheit und in einer wunderbaren Harmonie mit Gott, mit den anderen, mit der Natur und mit sich selbst lebte.”* (LS 10) Aus dieser Perspektive wollen wir unsere Überlegungen vertiefen, um die Mitglieder des OFS in ihrer Berufung als Laien zu begleiten.

Ökologie: Die Sorge für unser gemeinsames Zuhause

Zunächst erscheint es sinnvoll zu definieren, was wir unter Ökologie verstehen. Etymologisch kommt das Wort „Ökologie“ von „Öko“ („Zuhause“, „Wohnen“, „Lebensraum“) und „Logía“ („Abhandlung“, „Studium“, „Wissenschaft“). Generell können wir sagen, dass es die Wissenschaft ist, die die Beziehung von Lebewesen untereinander und zu ihrer Umwelt untersucht und sich auch auf die Verteidigung und den Schutz von Natur und Umwelt bezieht.

Papst Franziskus nennt in seiner Enzyklika *Laudato Si* diese Erde, auf der wir leben, „unser gemeinsames Haus“. Unser Haus ist gemeinsam, weil alle Wesen, die diesen lebenswichtigen Bereich teilen, miteinander verbunden sind. Unser eigener Körper besteht aus den Elementen des Planeten - seine Luft gibt uns Atem und sein Wasser belebt und stellt uns wieder her. *“Wie die verschiedenen physikalischen, chemischen und biologischen Bestandteile des Planeten untereinander in Beziehung stehen, so bilden auch die Arten der Lebewesen ein Netz, das wir nie endgültig erkennen und verstehen.”* (vgl. LS 138)

Zeit großer Veränderung: Klimawandel und Covid-19

Heute leiden wir alle aufgrund dieser Verbindung unserer Länder untereinander unter der Pandemie Covid-19. Laut Experten ist der Klimawandel eine der Hauptursachen für Covid-19. Was aber ist unter „Klimawandel“ zu verstehen? Das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen 1992 (UNFCCC) definiert diesen Begriff als *„Änderungen des Klimas, die unmittelbar oder mittelbar auf menschliche Tätigkeiten zurückzuführen sind, welche die Zusammensetzung der Erdatmosphäre verändern, und die zu den über vergleichbare Zeiträume beobachteten natürlichen Klimaschwankungen hinzukommen“*¹. Demnach sind die Ursachen des Klimawandels einerseits natürlich, andererseits aber das Ergebnis menschlicher Aktivitäten aufgrund der Verbrennung von Öl und Kohle, Abholzung, Mülldeponien, Gülle der Rinderfarmen, die Verwendung von Düngemitteln in der Landwirtschaft, in Haushalts- und Industrielösungsmitteln usw. – was alles zu einer globalen Erwärmung führt.

Aber wie hängt das alles mit Covid-19 zusammen? Eine der Folgen des Klimawandels ist, dass er Pandemien erleichtert und verursacht. Ein sehr klares Beispiel ist, dass hohe Temperaturen, die laut WHO perfekte Bedingungen für die Inkubation bestimmter Infektionen schaffen und zusammen mit dem Verschwinden von Lebensräumen das Risiko des Austauschs von Krankheitserregern zwischen Arten und Menschen erhöhen können. Es weist auch auf den Verlust der biologischen Vielfalt hin, der die Ökosysteme verändert und dazu führt, dass Menschen und einige Arten immer näher zusammenrücken, was die Wahrscheinlichkeit eines Auftretens einer „Zoonose“ erhöht. Zoonose bedeutet Krankheit oder Infektion, die bei Tieren auftritt und unter natürlichen Bedingungen auf Menschen übertragbar ist. Wir leiden derzeit unter Covid-19 und wie wir sehen, geht es nicht nur um Temperaturanstieg oder eine andere Grippe, sondern es entsteht eine Kette, die unzählige Leben fordert und zur Herausforderungen wird für Regierungen und Wirtschaft – sei es wegen, Produktion und Arbeitslosigkeit, wegen zunehmender Armut und Kriminalität usw.

Das Mitglied des OFS auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Ökologie

Die Konstitutionen von OFS fordern die Mitglieder mit diesen Worten zum Einsatz für die Umwelt auf: *„Dem Beispiel des hl. Franziskus, des Patrons der Umweltschützer, folgend, unterstützen sie aktiv solche Initiativen, die sich um die Bewahrung der Schöpfung sorgen und arbeiten mit denen zusammen, die sich sowohl für einen Stop der Verschmutzung und Herabsetzung der Natur einsetzen als auch für die Schaffung solcher Lebensumstände und einer Umwelt, die nicht zu einer Bedrohung der menschlichen Person werden.“* (Konst. OFS, Art. 18,4). *Laudato Si* lädt uns ein, die enge Beziehung zwischen den Armen und der Zerbrechlichkeit des Planeten zu verstehen, um immer neu zu versuchen, Schöpfung und Natur in die sozialen Systeme zu integrieren. *„Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern.“* (LS 139). Im Abschlussdokument der Amazonas-Synode wird diese Vision erweitert, indem gesagt wird, dass ganzheitliche Ökologie aus einem echten ökologischen Ansatz immer zu einem sozialen Ansatz wird, der Gerechtigkeit in Diskussionen über die Umwelt integrieren muss, um sowohl den Schrei der Erde als auch Schrei der Armen zu hören. *„Ganzheitliche Ökologie verbindet also den Schutz der Natur mit der Sorge um Gerechtigkeit für die Ärmsten und Benachteiligten der Erde, die ja in der Geschichte der Offenbarung die Privilegierten Gottes sind.“* (Abschlussdokument der Amazonas-Synode, 66)

Handlungsrichtungen hin zu einer ganzheitlichen Ökologie

Weder die Verschlechterung der Welt noch die Armut der Mehrheit der Weltbevölkerung können uns gleichgültig lassen. Sie rufen uns zu einem existenziellen Tun heute für uns selbst und morgen für unsere Kinder, die kommenden Generationen. *„Wenn wir an die Situation denken, in der der Planet den kommenden Generationen hinterlassen wird, treten wir in eine andere Logik*

¹ <https://unfccc.int/resource/docs/convkp/convger.pdf>

ein, in die des freien Geschenks, das wir empfangen und weitergeben. Wenn die Erde uns geschenkt ist, dann können wir nicht mehr von einem utilitaristischen Kriterium der Effizienz und der Produktivität für den individuellen Nutzen her denken. Wir reden hier nicht von einer optionalen Haltung, sondern von einer grundlegenden Frage der Gerechtigkeit, da die Erde, die wir empfangen haben, auch jenen gehört, die erst noch kommen.“ (LS 159)

1. Eine ökologische Umkehr

Deshalb ist die ökologische Krise ein Ruf nach einer tiefgreifenden inneren Umkehr. Die Begegnung mit Jesus ist eine Einladung, in uns eine andere Beziehung zur Natur herzustellen und einen Glauben zu vertiefen, der uns hilft, sie zu respektieren. Der Glaube ermöglicht es uns, viel tiefer zu sehen. „wer glaubt, sieht“, weil das Licht des Glaubens von Gott kommt und in der Lage ist, das gesamte Sein des Menschen zu erleuchten und uns große Horizonte zu eröffnen (vgl. Papst Franziskus, Enzyklika *Lumen Fidei*, 4). Dafür brauchen wir eine theologische, kontemplative Sichtweise, die uns mit reinen Augen der Natur näherbringt, dass wir sie so betrachten können, wie sie ist. Aus der Begegnung mit dem Herrn „erwecken wir den ästhetischen und kontemplativen Sinn neu, den Gott in uns gesetzt hat und den wir zuweilen verkümmern lassen. *Erinnern wir uns daran: Wenn jemand nicht lernt innezuhalten, um das Schöne wahrzunehmen und zu würdigen, ist es nicht verwunderlich, dass sich für ihn alles in einen Gegenstand verwandelt, den er gebrauchen oder skrupellos missbrauchen kann.“* (Papst Franziskus, Nachsynodales Schreiben *Querida Amazonia*, 56) Dieser kontemplative Blick, der uns mit allen Wesen verbindet, lässt uns über die Nützlichkeit der Dinge hinausschauen. Wir können die Dinge der Natur als Materialien verwenden, um eine bewohnbare Welt für Menschen aufzubauen, und diese Fähigkeit, unsere Umwelt mit unserer Intelligenz zu verändern, ist einer der Aspekte, die uns zum Abbild Gottes machen, ihm ähnlich (vgl. Gen 1,26). Sie lässt uns auch die Männer und Frauen unserer Zeit als unsere Brüder und Schwestern neu erkennen.

2. Hier und jetzt: ganz konkret

Angesichts der Realität von Umweltverschmutzung und Armut ist es notwendig, schnelle und konkrete Maßnahmen zu ergreifen. Dabei ist aber nach Papst Benedikt XVI. vor allem zu beachten: *“Das christliche Liebeshandeln muss unabhängig sein von Parteien und Ideologien. Es ist nicht ein Mittel ideologisch gesteuerter Weltveränderung und steht nicht im Dienst weltlicher Strategien, sondern ist hier und jetzt Vergegenwärtigung der Liebe, deren der Mensch immer bedarf.“* (Papst Benedikt XVI, Enzyklika *Deus caritas est*, 31) Hier und jetzt müssen die Hungrigen essen können und die Nackten etwas Anziehen haben, die Gefangenen besucht und die Kranken betreut werden ... wir können nicht abwarten, bis sich die Strukturen ändern. Dies hier und jetzt erfordert unsere Bereitschaft, auf den Ruf des Nächsten zu hören, wie es der barmherzige Samariter tat. Jeder von uns kann in der Familie, bei der Arbeit, im Stadtviertel, in der Nachbarschaft, in der Kirchengemeinde, unseren Nächsten hören, der um Erbarmen bittet. Auch im Verhältnis zur Natur können wir konkret reagieren, indem wir Bäume pflanzen, Wasserstraßen reinigen, Tiere und Pflanzen respektieren und pflegen usw. All diese Aktivitäten schaffen eine ganzheitliche Ökologie – durch kleine und konkrete Dinge.

3. Mittelfristige Veränderungen: Erziehung zu einer ganzheitlichen Ökologie

Wir können uns allerdings nicht mit dem bisher Gesagten zufriedengeben. Mit anderen Worten, unser Engagement für die Welt endet nicht damit, dass wir nur die dringenden Bedürfnisse unserer Brüder und Schwestern und der Umwelt unterstützen. Wir sind als Einzelne und als Gemeinschaft aufgerufen, für mittel- oder langfristige Veränderungen zu arbeiten, damit niemand mehr in Elend leben muss oder sich der Zustand unserer Umwelt verschlechtert. *“Viele Dinge müssen ihren Lauf neu orientieren, vor allem aber muss die Menschheit sich ändern. Es fehlt das Bewusstsein des gemeinsamen Ursprungs, einer wechselseitigen Zugehörigkeit und einer von allen geteilten Zukunft. Dieses Grundbewusstsein würde die Entwicklung neuer Überzeugungen, Verhaltensweisen und Lebensformen erlauben. So zeichnet sich eine große*

kulturelle, spirituelle und erzieherische Herausforderung ab, die langwierige Regenerationsprozesse beinhalten wird.” (LS 202)

Um diesen Lebensstil zu praktizieren, bedarf es eines kulturellen Wandels, d.h. einer viel tiefergehenden Änderung der Einstellung. Änderung der Einstellung erfordert Zeit und Arbeit und kann oft mehr als eine Generation dauern. Daher ist Bildung unerlässlich und nicht nur formale Bildung in der Schule, sondern Bildung in allen möglichen Formen. *“Die Bereiche, in denen die Erziehung stattfindet, sind verschieden: die Schule, die Familie, die Kommunikationsmittel, die Katechese und andere. Eine gute schulische Erziehung in jungen Jahren sät etwas aus, das ein Leben lang Auswirkungen haben kann ... In der Familie werden die ersten Gewohnheiten der Liebe und Sorge für das Leben gehegt, wie zum Beispiel der rechte Gebrauch der Dinge, Ordnung und Sauberkeit, die Achtung des örtlichen Ökosystems und der Schutz aller erschaffenen Wesen ... In der Familie lernt man, um Erlaubnis zu bitten, ohne andere zu überfahren, „danke“ zu sagen als Ausdruck einer aufrichtigen Wertschätzung dessen, was wir empfangen, Aggressivität oder Unersättlichkeit zu beherrschen und um Verzeihung zu bitten, wenn wir irgendeinen Schaden angerichtet haben. Diese kleinen Gesten ehrlicher Höflichkeit helfen, eine Kultur des Zusammenlebens und der Achtung gegenüber unserer Umgebung aufzubauen.” (LS 213)*

Darüber hinaus ist es innerhalb unserer Gemeinschaften notwendig, auf ständige Weiterbildung zu bestehen, damit wir in der Lage sind, die Familie und die Gesellschaft besser zu begleiten. Aus diesem Grund sollten sozio-ökologische Fragen dauerhaft Bestandteil unserer Treffen und Sitzungen, aber auch in den Bildungsprogrammen allgemein sein.

4. Strukturelle Veränderungen: Politik und Dialog

Werte und Prinzipien manifestieren sich in Richtlinien, die im Dienste des Gemeinwohls stehen. Humanökologie, ein Leben in Würde, bedeutet auch die Bereitstellung von Strukturen und Institutionen im Dienste der menschlichen Person. Für das Gemeinwohl zu arbeiten ist die würdigste Art, Politik zu betreiben, und dies impliziert eine konsequente Verpflichtung - aus der Überzeugung heraus, dass wir nicht allein auf dieser Welt sind, dass wir einander brauchen, dass wir Verantwortung für die anderen und für die Welt haben. *“Die Liebe zur Gesellschaft und das Engagement für das Gemeinwohl sind ein hervorragender Ausdruck der Nächstenliebe, die nicht nur die Beziehungen zwischen den einzelnen Menschen angeht, sondern auch die „Makro-Beziehungen – in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen“.* (LS 231)

Für diesen gemeinsamen Plan müssen wir weiter daran arbeiten, Brücken zu schaffen, die es uns ermöglichen, Interessen und Bedürfnisse zu verbinden - nicht nur aus einer lokalen, sondern auch aus einer globalen Sicht heraus. Deshalb lädt der Papst *“dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle.”* (LS 14) All dies lädt uns ein, den Dialog mit solchen Organisationen aus allen Bereichen der Gesellschaft weiterzuführen und mitzuwirken, dass aus der ganzheitliche Sorge für die Welt um uns herum entsprechende Vereinbarungen getroffen und Gesetze erlassen werden (vgl. Konst. OFS, Art. 18,3).

5. JPIC: pastorale Kreativität

Pastorale Kreativität ist eine Einladung zu erkennen, wie die uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten eingesetzt werden können, um die Frohe Botschaft in die Welt zu bringen. Eines der besten Mittel im Blick auf eine ganzheitliche Ökologie ist der Bereich JPIC (Gerechtigkeit, Frieden und Integrität der Schöpfung). In dieser globalisierten Welt ist hier ein pastoraler Raum mit sehr vielen Möglichkeiten.

Allerdings muss klar sein, auf welchen Werten diese reiche pastorale Arbeit der Kirche basiert. Gerechtigkeit, Frieden und Integrität der Schöpfung sind nicht nur kirchliche Gedanken, sondern auch biblische und evangelische Werte, Werte des Reiches Gottes. JPIC entstammt einer

Spiritualität, die sich auf Gottes Lebensplan für seine ganze Schöpfung konzentriert, in der er uns zur Zusammenarbeit aufruft; das geboren und genährt wird durch die Entdeckung des Antlitzes Gottes in Jesus, der in der Geschichte offenbart und in der Realität gefunden wird - und aus dem Wunsch, in einer ungerechten, zerrissenen und gewalttätigen Welt mit Klarheit und Mitgefühl Jesus zu folgen, und von der Notwendigkeit, die Zeichen des Lebens zu erkennen, die der Geist heute erweckt.

Das Leben aus der JPIC-Perspektive führt zu einem armen, geschwisterlichen, unterstützenden und ökologischen Lebensstil, zu einer persönlichen und gemeinschaftlichen Beteiligung an dem Versuch, das ungerechte soziale, wirtschaftliche und politische System der heutigen Welt zu transformieren, um die Würde aller Menschen zu verteidigen – und auch dazu, gegen alle Arten von Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Gewalt einen Frieden bauen, der ein Geschenk Gottes und eine menschliche Aufgabe ist, der nur aus Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe aufgebaut ist; und die Schöpfung, die Rechte der Erde, die Nachhaltigkeit des Planeten zu pflegen und zu verteidigen sucht.²

Als franziskanische Familie sind wir mit allen unseren Zweigen an diesem pastoralen Tun beteiligt. Es ist ein wirksames Instrument, um weiterhin innerhalb unserer franziskanischen Familie und im Dialog mit anderen kirchlichen und zivilen Akteuren für eine ganzheitliche Ökologie für eine bessere Welt zusammenzuarbeiten.

Abschluss

“Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können.” (Laudato Si, 13)

So schreibt Papst Franziskus in der Einführung von *Laudato Si*. Ja, Dinge können sich ändern, wenn sich Ideen im Laufe der Zeit in konkretem Engagement und nachhaltigem Tun verankern. Daher ist es unsere Verantwortung, weiter zu wirken, zuerst durch das Zeugnis unseres Lebens und dann in der offenen Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens, um immer mehr zu einer wirklichen Menschheitsfamilie zu werden, in der wir Erfolge und Misserfolge teilen. Oder wo wir alle leiden. Covid-19 ist nur ein Beispiel für diese Realität.

² vgl. <https://www.franciscans.cat/organismos/jpic/1052-jpic-como-espiritualidad>